

Im Schatten des Paulus?

Vermutlich im 1./2. Jh. nC hat eine Frau namens Thekla gelebt. Sie muss eine aktive und freigeistige Frau gewesen sein. Ihre Geschichte, nach der sie tödliche Bedrohungen überlebte und stets ihrem Willen folgte, wurde weithin bekannt. Zeitweise war Thekla sogar populärer als der Apostel Paulus. **Von Markus Lau**

Durchforstet man die frühchristliche Literatur im Blick auf prominente Frauen, dann gehört die Märtyrerin Thekla unumstritten zu den A-Promis. Apostolin, Täuferin, Lehrerin, Asketin, Wundertäterin und Paulusschülerin sind nur einige Titel, mit denen sie in frühchristlichen Texten und in der Forschungsliteratur bezeichnet wurde. Bei Thekla handelt es sich um eine äußerst facettenreiche Erzählfigur. Das zeigt ein Blick in die stattliche Anzahl von Erzählungen, die uns als Quellen dienen, um die höchst unterschiedlichen Theklabilder, die es in der frühen Kirche gab, zu erheben.

Thekla begegnen – in den Theklaakten und den Paulusakten

Die berühmteste Erzählung über Thekla sind jene „Theklaakten“ genannten Erzählungen, die ihrerseits Teil der „Paulusakten“ sind. Die Paulusakten erzählen in elf Episoden die Missionstätigkeit des Paulus: von der Bekehrung vor Damaskus bis zum Martyrium in Rom. Die Theklaakten sind Bestandteil dieses Geschichtenkomplexes. Allerdings waren sie das nicht immer. Die Forschungen sind sich weitgehend einig, dass die Theklageschichte in der heute vorliegenden Form ursprünglich unabhängig von den Paulusakten überliefert worden ist und erst später Teil dieser Sammlung von Erzählungen wurde.

Die Theklaakten datieren in das 2. Jh. nC. Sie bestehen im Wesentlichen aus zwei Teilen: einem Zyklus von Ereignissen, der in Ikonium spielt (heute Konya/Türkei), und einem dazu sehr parallel gestalteten Antiochiazyklus. In Ikonium begegnet die bildschöne Thekla Paulus. Sie verfällt

seiner Lehre, die sich mit gewissen Randunschärfen auf das Motto: „Askese und Enthaltbarkeit retten vor der ewigen Verdammnis“ reduzieren lässt. Diesem Lehrprogramm verschreibt sich Thekla mit ihrem Leben und lehnt die Heirat mit dem reichen Jüngling Thamyras ab – sehr zum Verdruss ihrer Mutter Theoklia. Dies und weitere Verwicklungen bringen Thekla auf den Scheiterhaufen. Zum Martyrium bereit, wird sie durch göttliches Eingreifen gerettet. Im zweiten Teil der Geschichte, der im kleinasiatischen Antiochia spielt, muss sich die Paulusschülerin Thekla in einer Vielzahl von Konflikten bewähren – und zwar ohne Paulus, der sang- und klanglos aus der Erzählung verschwindet. Die ganze Entwicklung gipfelt in der Selbsttaufe der Thekla, die im Rahmen eines zweiten Martyriums stattfindet, aus dem Thekla – wiederum durch göttliches Eingreifen – wunderbar gerettet wird. Am Ende der Geschichte begegnen sich Paulus und Thekla wieder. Paulus nutzt diesen Moment, um Thekla zur Lehre zu beauftragen. Aus der Asketin, Jungfrau, Märtyrerin und Paulusschülerin ist eine von Paulus beauftragte jungfräuliche Lehrerin geworden.

Thekla begegnen – in der Erzählung „Leben und Wunder der heiligen Thekla“

Zunächst wie eine Neuauflage der Theklaakten wirkt die Erzählung „Leben und Wunder der heiligen Thekla“ aus der 2. Hälfte des 5. Jh. nC. Verfasst worden ist sie von einem für uns anonymen Priester, der zum einen fest auf dem theologischen Boden der Konzilien von Nizäa und Konstantinopel steht und zum anderen eng mit dem großen Theklaheiligtum verbunden ist, das

Lesetipps

- Elisabeth Esch-Wermeling, **Thekla – Paulusschülerin wider Willen? Strategien der Leserlenkung in den Theklaakten** (NTA NF 53), Münster 2008.
- Martin Ebner (Hg.), **Aus Liebe zu Paulus? Die Akte Thekla neu aufgerollt**, (SBS 206), Stuttgart 2005.
- Anne Jensen, **Thekla – die Apostolin. Ein apokrypher Text neu entdeckt**, Gütersloh 1999.

sich als Klosterkomplex in Seleukia (heute Silifke/Türkei), einem der Hauptwirkungsorte Theklas, entwickelt hat. Er ist nicht nur ein streitbarer Priester, der einen offensichtlich heftigen Konflikt mit seinem Ortsbischof austrägt, sondern auch ein glühender Verehrer Theklas. Das merkt man seiner zweibändigen Schrift unmittelbar an. In ihrem ersten Teil wird das Leben Theklas, wie es in den Theklaakten präsentiert wird, in neuem Licht nacherzählt und um eine Reihe von Reden erweitert. Der zweite Teil besteht aus einer Sammlung von 46 Wundergeschichten, die Thekla als großartige Wundertäterin und wirkmächtiges Instrument Gottes stilisieren. Thekla ist für ihn Apostolin, Täuferin, Lehrerin und Protomärtyrerin.

Der gezähmten Ur-Thekla begegnen

Die neue Theklaforschung hat über diese Erzählungen hinaus noch eine weitere Theklageschichte identifiziert (vgl. dazu vor allem die Arbeiten von Elisabeth Esch-Wermeling, Anne Jensen sowie den Sammelband von Martin Ebner, s. Lesetipps S. 35). Dabei dürfte es sich um die älteste Theklaerzählung handeln. In Reinform erhalten hat sie sich nicht. Sie ist vielmehr Teil der Theklaakten geworden. Konkret geht es um den zweiten Teil dieser Geschichte: die Ereignisse in Antiochia. Die überzeugende These, die vor allem von Elisabeth Esch-Wermeling in den Diskurs eingebracht worden ist, lautet: Die ursprüngliche Theklageschichte hatte mit Paulus gar nichts zu tun. Thekla war in dieser Geschichte keine Paulusschülerin, sondern eine ehefrei, aber nicht zwangsläufig asketisch lebende Frau, die als christliche Lehrerin aktiv war. Genau ein solches Theklabild entwirft der Antiochiazyklus der Theklaakten, wenn man ihn

Die heilige Thekla mit einem von ihr gebändigten Ungeheuer.
Tibaldi Pellegrino (1527–1596), Castello Sforzesco, Mailand.

oben: **Mar Thekla, das griechisch-orthodoxe Thekla-Kloster** im syrischen Dorf Maalula, in dem alte christlich-aramäische Sprachtraditionen gepflegt werden. In einer Felshöhle wird Theklas Grab verehrt. Ein Bild der Vergangenheit: 2013, 2014 und 2015 wurde Maalula Schauplatz von Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Rebellen und von IS-Terroristen attackiert. Kunstschätze wurden geraubt und zerstört und viele ChristInnen flüchteten aus dem einzigartigen Ort.

unten: **Thekla lauscht.** Zur furiosen Wirkungsgeschichte der Theklaakten gehören auch die Wandmalereien, die aus dem 6. Jh. nC stammen. Sie finden sich in der „Paulusgrotte“, einer Höhle in Ephesus. Dargestellt ist der lehrende Paulus zwischen Theoklia (rechts), Theklas Mutter, sowie Thekla selbst (links), die im Fenster ihres Hauses sitzt und Paulus lauscht.

unabhängig von den Ikoniumserzählungen liest. Die zusammengestellten Theklaakten versuchen, die ursprüngliche Theklageschichte zu zähmen und aus der christlichen Lehrerin eine asketisch lebende Paulusschülerin zu machen, die erst nach der Belehrung durch Paulus selbst zur Lehrerin wird. Dieses Ziel verfolgt der dem Antiochiazyklus vorangestellte Ikoniumszyklus. Er gibt eine Perspektive für die Wahrnehmung der Ereignisse in Antiochia vor.

Mit Thekla argumentieren

Von der überaus großen Beliebtheit Theklas zeugen nicht allein die vielen unterschiedlichen Erzählungen über sie. Auch ganz handfest lässt sich die Bedeutung Theklas in der frühen Kirche aufweisen. Denn von den Theklaakten haben sich viel mehr Handschriften erhalten als von den Paulusakten selbst. Als eigenständiger Text jenseits der Paulusakten sind die Theklaakten in gut 50 Manuskripten und dabei in diversen Sprachen überliefert worden. Offensichtlich gab es einen Markt für Kopien und Übersetzungen der isoliert überlieferten Theklageschichte. Der Text lässt sich auf dieser Basis bestens rekonstruieren. Die Paulusakten selbst sind hingegen in nur wenigen Manuskripten bezeugt.

Diese offenkundige Beliebtheit Theklas resultiert sicherlich auch aus der Möglichkeit, die Figur der Thekla als Vorbild argumentativ zu nutzen. Auch das lässt sich exemplarisch aufzeigen. Es ist der Kirchenschriftsteller Tertullian, der um 200 nC in seinem Traktat über die Taufe gegen Frauen polemisiert, die mit Verweis auf die Lehr- und Taufstätigkeit der Thekla für sich das Recht beanspruchen, ebenfalls zu lehren und zu taufen (*De baptismo* 17,5). Thekla diente Frauen im frühen Christentum also offensichtlich als Vorbild und Beispiel in ihrem Kampf gegen die Zurückdrängung von Lehrkompetenz, frei nach dem Motto: „Was Thekla durfte, dürfen wir auch!“

Anknüpfungspunkt für diese Argumentation konnte freilich nur das Theklabild der ursprünglichen Theklageschichte sein bzw. die von Paulus zur Lehre beauftragte Thekla der Theklaakten. Nimmt man die übrigen Theklaerzählungen hinzu, dann zeigt sich, dass die Figur der Thekla geradezu als Projektionsfläche für sich z. T. widersprechende theologische und kirchenpolitische Konzepte diente. Entsprechend wurden die jeweiligen Erzählungen gestaltet. Thekla erscheint so auf der einen Seite als Christin, die aus eigenem Antrieb lehrt; auf der anderen Seite wird sie zur folgsamen Paulusschülerin stilisiert, die erst lehrt, nachdem Paulus sie unterwiesen hat und

ihr Lehrkompetenz zugesprochen hat. Einerseits erscheint Thekla als ehedfrei lebende, autonome Frau, die ihre Ehefreiheit aber nicht asketisch begründet. Andererseits wird Thekla zum *role model* der asketisch reinen Jungfrau modelliert, die lieber in den Tod geht, als zu heiraten. Diese Widersprüche im Theklabild gilt es auszuhalten, nicht auszugleichen.

Thekla historisch

Was an all diesen funktional eingesetzten, sich zum Teil widersprechenden und legendarisch überhöhten Theklaerzählungen im Einzelnen historisch ist, lässt sich nicht leicht entscheiden. In historisch-kritischer Perspektive hat man am

Thekla diente Frauen im frühen Christentum offensichtlich als Vorbild, frei nach dem Motto: „Was Thekla durfte, dürfen wir auch!“

eheden bei jener redaktionell eingebundenen Urerzählung von der lehrenden, sich selbst taufenden Märtyrerin eine Chance, historischen Boden zu erreichen. Auffällig ist dabei allemal, dass diese Erzählung sich nicht einfach verschweigen ließ, sondern nur redaktionell entschärft werden konnte, indem Thekla zur Paulusschülerin stilisiert worden ist. Das könnte ein Indiz sein, dass im Hintergrund die Geschichte einer historisch greifbaren und höchst aktiven Frau steht. Sicher ist das aber nicht. Anders liegt der Fall bei den für uns anonymen Frauen, die sich auf das Beispiel der Thekla berufen, um für sich das Recht auf Taufe und Lehre zu verteidigen. Sie sind uns im Spiegel der Kritik des Tertullian erhalten geblieben, die nur Sinn macht, wenn hier historisches Gut vorliegt und Frauen im frühen Christentum tatsächlich mit Thekla als Paradebeispiel argumentiert haben. Andernfalls würde Tertullian ein Schattengefecht führen. Wie die gezähmte Ur-Thekla hatten es diese Frauen im Laufe der Entwicklung des Christentums immer schwerer, ihre Rechte durchzusetzen. ■



Markus Lau

ist wissenschaftlicher Assistent am Departement für Biblische Studien der Universität Fribourg (Schweiz). Derzeit promoviert er über das Thema „Der gekreuzigte Triumphator“. Motivkritische Studien zu den Triumphzugsanspielungen des Markusevangeliums.